

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 31 (1875)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Schweizerischer Eisenbahnwochenkalender.

Sonntag.

Die A. B. C. Bahn richtet, um die Frequenz auf ihrer Linie möglichst zu erhöhen, Vergnügungszüge mit Gratisfahrt ein.

Montag.

Die D. E. F. Bahn, welche dadurch ihre Rendite gefährdet sieht, organisirt gleichfalls Gratisfahrten und bezahlt überdies jedem Passagier, der sie benutzen will, um Blauen zu machen, eine saure Leber.

Dienstag.

Die G. H. J. Bahn entschließt sich, um die fälligen Zinse des Obligationenkapitals zu decken, ein neues Anleihen zu kontrahiren. Schon vor dem Auflegen der Subskriptionslisten werden von mehreren großen Geldinstituten — die Taschen zugeknöpft.

Samstag.

Die X. Y. Z. Bahn kommt unter den Hammer. Sie tröstet sich mit der Aussicht, daß das übrige **Abc** ihr bald vollzählig nachfolgen werde. «Juvat, socios habuere malorum», — sagt der Kaplan.

Mittwoch.

Die K. L. M. Bahn findet es unter den obwaltenden Verhältnissen für angemessen, die begonnenen Arbeiten auf ihrer M. L. K. Linie zu sistiren. Die halben und Dreiviertelstunnel werden als Käse- und Bierkeller vermietet.

Donnerstag.

Die N. O. P. Bahn sieht eines kühlen Morgens ihre schönsten Hoffnungen in's Wasser fallen; die Q. R. S. Bahn findet dagegen, es sei der Fall die Wasserfallenbahnarbeiter vorläufig zu entlassen.

Freitag.

Die T. U. V. Bahn bemerkt zu ihrem Schreck ein Loch in ihrer Kasse; ein befreundeter Finanzminister sucht dasselbe mittelst eines Millionenacks zu verstopfen. Da die Bahn dennoch nicht flott bleibt, möchte der gute Freund die Million wieder herausziehen, aber sie ist nicht mehr zu finden.

Eine gute Botschaft.

Wasse auf, mein Sohn, und merke dir wohl, was ich dir sagen werde; öffne deine Ohren gleich zweien Scheinenthoren, denn an dem, was ich dir mittheilen will, wirst du dein Wohlgefallen haben.

Es kommt die Zeit, da die Könige und Fürsten, die Großen und Machthaber aller Länder, endlich einsehen werden, daß der Krieg eine Thorheit ist.

Die Losung auf Erden wird heißen „Ab-rüstung“ und die Budgets aller Staaten werden entlastet werden nicht nur von Millionen, sondern von Milliarden, die man bis anhin für's Militärlin in eitel ausgegeben.

Man wird die Soldaten heimschicken bis auf den letzten, auf daß sie sich nicht mehr vom sauern Schweiß des Volkes nähren, sondern arbeiten und das Brod, welches sie essen, selber verdienen.

Aus den Lanzen der Lanzenreiter wird man friedliche Bratspieße machen und Bohnenstangen, aus den Säbeln der Husaren Wiegen zum Hacken des Wurstfleisches und aus den Flintenläufen Blasrohre für die Unmündigen.

Die Mauer-, Zündnadel- und Milbankgewehre werden sich verkriechen in die Sammlungen der Alterthümer; die Fabrikation des Pulvers wird vergessen werden und Keiner mehr da sein, es wieder zu erfinden.

Moltke, der große Schweiger, wird in einem Ayl für würdige Greise versorgt werden und man wird ihn genugsam mit Landkarten und Stechnadeln versehen, auf daß er Schlachtenpläne entwerfen

könne, ihm zur Freude und Niemanden zum Schaden, bis an sein seliges Ende.

Herr Krupp wird aus seinen letzten 50 Pfennigen einen Strick kaufen, in den Wald hinaus-spaziren und sich am Halse an einen Ast aufhängen, bis der Tod erfolgt; General Uchatius aber wird ein Stück Stahlbronze in die Tasche stecken und in die Donau springen, dort, wo sie am tiefsten ist.

Die Herren Instruktoren I., II. und III. Klasse wird man in den Thierospitälern anstellen, damit sie die blinden Hunde spazieren führen.

Aus dem ersparten Geld wird man die Gehalte der Schullehrer aufbessern; aus den Kasernen wird man Schulhäuser machen und aus den Zeughäusern Volksbibliotheken.

Alle Welt wird tief aufathmen, als wäre sie den Alp los, der sie geplagt; das Volk wird seine wundgedrückten Schultern reiben; das heranwachsende Geschlecht aber wird sagen: „Wie konnte man ehemals so einfältig sein, sich gegenseitig todzuschießen? — Gottlob, daß wir klüger sind als unsre Väter!“

Nun möchtest du noch wissen, mein Sohn, wann dieß geschehen wird. Aber ich sage es dir nicht, denn ich weiß es selber nicht. Dafür will ich dir einen guten Rath geben:

Halte unterdessen dein Pulver trocken und sehe nach, ob deine Wetterli vollzählig sind; und wenn sie es nicht sind, so bestelle noch etwa 100,000 Stück. Denn bevor das goldene Zeitalter der allgemeinen Abrüstung gekommen ist, könnte der Fall eintreten, daß du sie brauchen könntest. Selah!

Menschenprämiën.

Unzeitgemäße Betrachtungen eines Murrkopfs.

„Hurra hoch! Vaterland lebe!“ jubelt's an allen Schieß-, Sängers- und Turnfesten. Warum nicht? Kann sich nicht Jeder mit eigenen Augen überzeugen, daß, Dank der freundlichen Sorge der Regierungen, unser liebes Schweizerland Jahr für Jahr schönere Rüche und größere Döhsen hervorbringt? Durch angemessene Zuchtwahl wird die Race (nämlich des Horn- und andern Viehs) sichtbar verbessert. Auch den Einhußern wendet der Staat seine Aufmerksamkeit zu durch Ankauf und Importation ausgezeichnete Zuchthengste; und auch dafür ist gesorgt, daß das interessante Geschlecht der Schweine nicht verkümmere.

Wie steht's aber mit dem Geschlecht der ungefederten Zweibeiner, Menschen genannt?

Geh' hin, Vaterlandsfreund, an die Rekrutenaushebungsmusterungen und staune!

An gar manchen Orten ist die Hälfte der Jungmannschaft physisch verkrüppelt und dienstunfähig, die andere Hälfte ist aber da und dort geistig verkrüppelt und muß in das Fegefeuer, die Nachschule, kommandirt werden: der Eine, weil er nicht weiß, wie viel 7 weniger 1 macht; der Andere, weil er seinen Namen nicht schreiben kann; der Dritte, weil er im Wahne steht, sein Vaterland grenze nördlich an Hinterindien; der Vierte, weil er sich

einbildet, die helvetische Republik erfreue sich einer monarchischen Regierungsform.

Liebe Mutter Helvetia! Was nützt es dir schöne Kühe zu haben, welche viel Milch geben, woraus man eine Unmasse Käse fabrizirt, was viel Geld in's Land bringt, wenn dann deine Kinder (ich meine die Kleinen), statt mit Milch, mit Kartoffelfusel aufgefüttert werden?

Was hilft es dir, Mutter Helvetia, dein gutes Geld in's Ausland zu schicken, um patente Kavalleriepferde zu erwerben, wenn diejenigen, die darauf reiten sollen, Esel sind?

Wozu Schweine aus England kommen lassen, wenn es der einheimischen mehr denn genug gibt? —

Ich bitte dich, liebe Mutter Helvetia, werfe einmal einen Blick nach der großen Schwesterrepublik Amerika. Dort haben sie nicht nur Bullen-, Kaninchen- und Hühnerausstellungen, sondern auch Kinderausstellungen. Bleibt dir noch etwas Geld übrig, was du nicht für Viehprämien verbrauchst, so verwende es einmal für Menschenprämien!

Der Muz als Arzt.



Dr. Muzi sucht durch Anwendung des nicht mehr ungewöhnlichen Mittels der Bluttransfusion einem Mägerling zu Fleisch und Fett zu verhelfen.

Feuilleton.

An den Konzertreporter der Baslernachrichten Nr. 297. Die Flöte ist zwar ein sehr schönes Musikinstrument; Sie möchten jedoch einandermal lieber die Klarinette, Hoboe oder Violine als

tertium comparationis gebrauchen, wenn Sie einer Konzertgeberin ein Kompliment machen wollen.
Auch ein Musikfreund.

An den Sol. Anzeiger.

Entgegnung auf dessen Todesanzeige des Postheiri.

Du, den mit ungespaltenem Huf
In seiner Langmuth Gott erschuf,
Du gibst mit Hohn den Efeltritt
Dem Postheiri zum Abschied mit
Und wieherst schlau, dem alten Haus
Sei längst der Witz gegangen aus.
Dir geht der Witz niemals verloren,
So wenig als die kurzen Ohren.
Was man bei dir nie hat gefunden,
Das ist auch niemals dir entschwunden.

In Rheinfelden starb laut „Luzburgerzeitung“
letzter Tage der älteste Einwohner in einem Alter
von 91 Franken, also 9% unter pari. Der
Selige erscheint immerhin noch bedeutend besser
notirt, als die Centralbahn- oder Gotthardbahn-
aktien.

Die Geißbesitzer der Umgegend von Zihl-
schlacht sprechen dem Geißbockbesitzer von Wyler
in der Bischoffzellerzeitung für die geleisteten Dienste
öffentlich ihren „innigsten Dank“ aus. Uns scheint,
der Dank gehe nicht ganz an die richtige Adresse.

Fürst Gortschakoff ist letzten Montag um 10
Uhr 15 Minuten in Berlin angelangt, hat um

12 Uhr 37 Minuten mit Fürst Bismark konferirt,
ist um 2 Uhr 28 Minuten vom Kaiser empfangen
worden. Um 4 Uhr 59 Minuten dinirte er im
Hotel des russischen Botschafters und um 8 Uhr
12¹/₂ Minuten reiste er wieder ab. Diese genauen
Daten, wie sie von allen Zeitungen reproduzirt
werden, sind äußerst geeignet, ein helles Licht auf
die Lösung der orientalischen Frage zu werfen.
Wir empfehlen allen feinen Politikern, dieselben in
ihr Taschenbuch zu notiren.

Gesucht wird ein Regierungsrath, der mir eine
Million pumpt.

Auch eine Eisenbahn in den
letzten Zügen.

P. S. Es preffirt.

Meier: Die Engländer sind denn doch die
Schlauesten! Kaufen dem Khedive seine Suezkanal-
aktien ab und — handkehrum — gehen dieselben
um 100 Fr. hinauf.

Dreier: Kein Wunder, daß der muhopota-
mische Finanzminister in einer geheimen Mission
nach London verreist ist.

Meier: Was machen?

Dreier: Der englischen Regierung die Bern-
Luzernbahnaktien zu verkaufen, welche der Kanton
auf Lager hat.

Witterungsbericht.

Sonntag.

Der Wind, der einen Weg muß suchen,
Streichet an der schynigen Platt' vorbei
Und wer dort bleibt, kann nachher fluchen,
Daß Alpenwirthschaft Schwindel sei.

Montag.

Der Schwindel stellt sich selbst zur Schau,
Er kommt heraus in Herisau:
Denn nach des Doktorhutes Falle
Schreibt Fastenrath die „Dichterhalle“.

Dienstag.

Des Königs Bücher waren eitel,
Der Wind blies mitten durch den Beutel,
Selbst Neuhaus wankt und Schüler fiel;
War schlüpfrig ist es jetzt in Biel.

Mittwoch.

Und weil es überall gefroren,
Hat manche Bahn den Stand verloren,
Selbst die Regierung auf dem Eis
Kann fallen morgen schon — wer weiß!

Donnerstag.

Der Barometer ist gefallen
Für die Banknoten in Sankt Gallen,
Die Grütliener brechen los,
Es bläst zum Sturm Herr Doktor Joos.

Freitag.

Kein Feuer, keine Liebe kann brennen so heiß
Wie heimliche Kohle, von der man nichts weiß,
Mit liebendem Hoffen, mit hoffendem Lieben
Hat Aargau den Bohrer hinuntergetrieben.

Samstag.

Es findet Meiringen der Kater
Und in den Jura kehrt der Pater;
Des Brodkorbs strengste Absperrung
Stört nicht der Beiden Witterung.

Sonntag.

Am tiefsten steht jetzt, wie man neulich las,
In Schwarzburg Rudolstadt das Wetterglas;
Gefängnißluft gewinnt sofort Gestalt,
Wenn hinter dir der Durchlaucht Peitsche knallt.

Briefkasten. Hans in B. Traurig aber wahr. — Baslerbeppi. Wir haben den Gegenstand in möglichst unverfänglicher Form zu geben versucht. — H. à Ch. Nous ne savons pas trop quel numero vous desirez. —